

dringen, trotz der Höflichkeit und Offenheit (ich möchte sagen: der Geneigtheit und Freude, Fremde zu empfangen) dieses Volkes. Gestern aber schien es mir, als ob sie mich nicht mit besonderer Freude der Feier dieser Arten von Mysterien beiwohnen sahen. Kaum hatte ich mich nämlich wieder vom Tanze entfernt, als sich die Schreie verdoppelten, wie als ob der Tanz durch meine Anwesenheit etwas gezwungen und die Raserei gebändigt gewesen wäre. Ueberdies wurde ich, während ich mich bei ihnen aufhielt, dreimal von einem Wurfgeschoß getroffen. Es war freilich nur ein kleiner Erdklumpen, mit so schwacher Kraft gegen mich geschleudert, daß ich zuerst glaubte, mich zu täuschen; ich meinte, von dem Arm eines delirierenden Tänzers, ohne seinen Willen, gegen den Leib gestoßen worden zu sein; aber es war nicht so; das zweite Geschoß, fünf Minuten später, klärte mich über die Natur des ersten auf. Das dritte, das mich im Rücken traf, tat mir schon beinahe weh. Ich drehte mich nicht gleich um, ich zog es vor, mir den Treffer nicht anmerken zu lassen, und ich konnte ja auch nicht wissen, woher er kam. Andererseits war die Freundlichkeit der Leute in diesen letzten Tagen wieder so groß, daß Marc, dem ich die Geschichte erzählte, sagte, ich müßte mich unbedingt getäuscht haben, diese Erdklumpen hätten ohne Zweifel keinerlei feindliche Bedeutung; man müßte im Gegenteil darin eine Aufforderung, einen Appell sehen... Ich für mein Teil konnte nichts anderes heraushören, als — ohne irgendeine Absicht, mich zu verwunden, mir unfreundlich zu begegnen oder zu schaden — eine anonyme und diskrete Aufforderung: „Mach' dich fort!“ Ich ging trotzdem nicht auf der Stelle, was mir erlaubte, mir noch die letzten drei Krisen mit anzusehen. Es ist mir ein unangenehmes Gefühl, auszureißen. Ich sagte mir nachher wohl, daß es vielleicht nicht sehr klug gewesen war, allein zu kommen und allein wieder zu gehen, durch offenes Feld, mitten in der Nacht. Von dem Augenblick an, wo der „Teufel“ sich hineinmischt, hat keine Höflichkeit mehr Bestand. Man hat alles zu fürchten... Ich hätte vielleicht Angst haben müssen, aber es kam nicht so weit. Zwei robuste Kerle holen mich ein und gehen an meiner Seite. Das beste ist, kameradschaftlich zu tun. Ich gebe ihnen die Hand und marschiere so eine Zeitlang, ihre Hand in der meinen. Wenn man mit Teufeln zu tun hat, ist es das beste, sie zu zähmen. Massis weiß, daß ich mich darauf ausgezeichnet verstehe.

---

Lange Unterredung mit Adoum, dem verpflichteten Dolmetscher, der seinerseits Zigla zum Reden veranlaßt. Alles bestätigt das, was ich schon früher behauptet habe. Die hiesigen Eingeborenen glauben an den Teufel, an die Teufel — und sie glauben nur an sie. Keine andere übernatürliche Macht hilft dem Menschen, sich gegen sie zu verteidigen. Höchstens kann man sagen, daß gewisse Gegenstände, bestimmte Gesten die Eigenschaft haben, den Teufel zu erschrecken und seine böse Absicht zu durchkreuzen; aber diese wohltätige Eigenschaft ist nicht von irgendeinem höchsten Prinzip entlehnt. Auch kann nichts den Lebensgang eines Menschen ändern, dessen ganze Weisheit darin besteht, das zu erkennen, was ihm schaden, und das, was ihn schützen kann.